

Es klappert wieder

Die Weißstörche am Neckarvorland in Obrigheim sind wieder da – Inzwischen sechs Storchennester in der Region

Von Stephanie Kern

Obrigheim. Bereits im fünften Jahr sind sie da: Alma und Hector, die beiden Weißstörche, haben wieder ihr Nest am Neckarvorland in Obrigheim bezogen. Klaus Junker, sozusagen der Vater der Storchennester am Neckar, hofft wieder auf viel Nachwuchs – und auf weitere Störche in der Region.

Bereits am 17. Februar kam Hector an den Neckar, machte sich am Nest zu schaffen. „Wie er sich da präsentierte, das war eindeutig Hector“, sagt das Nabu-Mitglied Junker. Wohl aufgrund der Kälte sei er aber noch mal weggeflogen. Am 25. Februar erreichte dann Alma das Nest, am Tag darauf kehrte Hector zurück. Eine Dame aus Obrigheim, die das Nest sehr gut beobachten kann, rief Junker sofort an. „Es gab eine sehr freudige Begrüßung mit Klappern und wohl auch einer Kopulation.“ Junker geht aber noch nicht davon aus, dass bereits gebrütet wird. „Es ist doch noch kalt und ungemütlich.“

Für dieses Jahr sei man von der Nest-Infrastruktur her gut aufgestellt, meint Junker. Neben zwei weiteren Nestern in Obrigheim gibt es je eines in Neckarkatzenbach und Schefflenz, ein neues in Billigheim und zwei am Neckar in Offenau. Das gehört zwar nicht zum Wirkungskreis des Nabu Mosbach, die Offenauer Gemeindeverwaltung hatte Junker aber um seine Expertise bezüglich des Standortes gebeten. „Und der ist optimal“, sagt Junker. Das Neckarvorland sei sehr groß, durch eine Ausgleichsmaßnahme sei eine kleine Insel entstanden. „Wirklich bestens“, schwärmt Junker.

In diesem Jahr könnte sich erfüllen, auf was Junker schon seit Langem hofft: Dass auch die Kinder von Alma und Hector an den Neckar kommen. „Die ersten sind jetzt vier Jahre alt. Ein Alter, in dem sie geschlechtsreif werden.“ Bis jetzt haben die Störche auch den Sommer im Süden verbracht, mit der Geschlechtsreife schließen sie sich dem Zug nach Norden an. „Und sie kommen bevorzugt in ihr Herkunftsgebiet“, sagt der Experte. „Wenn die wiederkommen, wäre es ein toller Anfang.“ Im vergangenen Jahr hatte Hector laut klappernd einen potenziellen Nachbarn aus Obrigheim verjagt.



Die Obrigheimer Störche Alma und Hector sind zurück – den ersten Balztanz gab's schon bald nach der Wiedervereinigung zu beobachten. Klaus Junker vom Nabu hofft nicht nur auf neuen, sondern auch auf den alten Nachwuchs und Nachbarn für die beiden Störche. Foto: Kottal

Was helfen könnte, ist die generell gestiegene Zahl der Weißstörche in Baden-Württemberg. Das Platzangebot wird dadurch knapper, freie Nester begehrter. In der vergangenen Woche wurden rund um die Nester in Obrigheim auch zwei weitere Störche gesehen, doch die sind wohl weitergezogen.

Dass Alma zurückgekehrt ist, ist eine besonders gute Nachricht, sie wird in diesem Jahr immerhin schon 29 Jahre alt. Ein beringter Weißstorch wurde nachweislich 33 Jahre alt. In Gefangenschaft können Störche noch älter werden; der Rekord liegt hier bei 48 Jahren. Das Durchschnittsalter liegt ansonsten allerdings nur bei acht bis zehn Jahren.

Alma und Hector – so hat der Nabu das Storch-Elternpaar inoffiziell ge-

nannt – haben den Nistplatz am Neckarufer 2019 für sich entdeckt, kurz nachdem es dort vom Nabu errichtet worden war. 2019 und 2021 haben sie je drei Jungstörche großgezogen, 2020 waren es zwei, 2022 sogar vier. Rein theoretisch könnten es bis zu sieben Eier sein.

Weißstörche fressen Regenwürmer, Insekten, Frösche, Mäuse, Ratten, Fisch, Eidechsen und Schlangen. Manchmal fressen sie auch Aas. Sie schreiten über Wiesen und durch Sumpfland und stoßen dann blitzschnell mit dem Schnabel zu. Am meisten Probleme macht den Störchen, dass es immer weniger Sümpfe gibt, in denen sie Futter finden.

Zu kaum einem anderen Vogel lassen sich in der Literatur so umfassende Untersuchungen zu Bestandsentwick-

lung oder Populationsdynamik finden wie zum Weißstorch. Bereits 1934 führte man flächendeckende Storchenzählungen durch. Konnte man 1934 auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland noch rund 9000 Weißstorchpaare zählen, so blieb bei einer Bestandserhebung 1988 gerade noch die traurige Zahl von 2949 Brutpaaren übrig. Seitdem hat sich der Storchbestand im Lande wieder erholt. 1994 zählte man wieder 4155 Brutpaare und der Aufschwung setzte sich in den Folgejahren fort. 2019 wurden bundesweit 7532 Brutpaare gezählt.

Eines davon ist Obrigheim nun schon seit vielen Jahren treu – und vielleicht lässt Hector ja nun auch noch eines seiner Kinder am Neckar als Nachbarn gewähren ...